

DAS DIADEM DER HELLENISTISCHEN HERRSCHER

Übernahme, Transformation oder
Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens?

EUROS

Münstersche Beiträge zu Numismatik und Ikonographie

Herausgegeben von Achim Lichtenberger und Dieter Salzmann
im Auftrag der Forschungsstelle Antike Numismatik
am Institut für Klassische Archäologie
und Frühchristliche Archäologie
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Band 1

EUROS: Für Homer der Ostwind. Seine Brüder waren der Nordwind Boreas, der Südwind Notos und der Westwind Zephyros. Euros war ein unbequemer Geselle. Er galt als grimmig und düster, unangenehm feucht und drückend heiß. Als Eratosthenes die achtstrahlige Windrose schuf, blies Euros von Südosten, und dort, im Südosten des antiken Mittelmeerraums, in Kleinasien, wurde im 7. Jahrhundert v. Chr. die Münzprägung erfunden. Wir haben den sperrigen Namenspatron für diese Publikationsreihe gewählt, um Studien auf dem Gebiet der antiken Numismatik und Ikonographie voranzutreiben.

Das Logo der Reihe basiert auf der Darstellung des Gottes am Turm der Winde in Athen, das Füllhorn ist ihm beigelegt.



DAS DIADEM DER HELLENISTISCHEN HERRSCHER

Übernahme, Transformation oder
Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens?

Kolloquium vom 30.–31. Januar 2009 in Münster

Herausgegeben von

Achim Lichtenberger, Katharina Martin,
H.-Helge Nieswandt und Dieter Salzmänn

HABELT-VERLAG · BONN 2012

GEFÖRDERT VOM EXZELLENZCLUSTER ›RELIGION UND POLITIK
IN DEN KULTUREN DER VORMODERNE UND DER MODERNE‹
AUS MITTELN DER EXZELLENZINITIATIVE DES BUNDES UND DER LÄNDER



IMPRESSUM

Gestaltung: nur | design.text

Redaktion: David Biedermann, Katharina Martin

Satz: Katharina Martin

Umschlagfoto: Vorderseite einer Tetradrachme des Königs Demetrios II. in seiner zweiten Regierungszeit, Prägestätte Tyros, 126/5 v. Chr.: Kopf des Königs nach r. mit breitem Diadem, dessen Ränder erhaben sind, die Bindenden fallen glatt herab (Münze in Privatbesitz, Sammlung F.W.; ex Naville, Genf, Auktion 10 [15.–18.6.1925] 94 Nr. 1337 Taf. 51; Foto Robert Dylka)

ISBN 978-3-7749-3671-3

Der Titeldatensatz ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

<http://www.ddb.de>

Copyright 2012 Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Beiträge und Anfragen sind zu richten an:

Westfälische Wilhelms-Universität
Forschungsstelle ANTIKE NUMISMATIK
am Institut für Klassische Archäologie und Frühchristliche Archäologie
Domplatz 20–22
48143 Münster

E-Mail: numismat@uni-muenster.de



VORWORT

›Religion und Politik im ältesten Massenmedium der Menschheit. Königliche Münzbilder von der iberischen Halbinsel bis zum Hindukusch‹, so lautet das Thema unseres Projektes, das wir im Rahmen des Exzellenzclusters ›Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne‹ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster verfolgen. Im Januar 2009 haben wir dazu zu einem Kolloquium eingeladen, welches das Diadem, das zentrale Herrschaftszeichen hellenistischer Könige, zum Thema hatte. Wir danken dem Exzellenzcluster für die großzügige Finanzierung der Vorbereitung und Durchführung unseres Kolloquiums.

Fragen nach der Herkunft und der Genese der königlichen Machtinsignie sowie nach seiner Verwendung und Instrumentalisierung in den verschiedenen Dynastien waren der Ausgangspunkt des Kolloquiums. Ziel war es, bestehende Forschungsmeinungen kritisch zu hinterfragen und somit zum Verständnis dieses zentralen Attributs hellenistischer Könige beizutragen. Dazu haben wir Kolleginnen und Kollegen verschiedener altertumswissenschaftlicher Disziplinen nach Münster eingeladen und freuen uns nun, deren Beiträge in diesem Band vorzulegen.

Das Gelingen dieser Veranstaltung ist zunächst einmal allen Referentinnen und Referenten sowie allen, die sich an den angeregten Diskussionen beteiligt haben, zu verdanken, insbesondere Robert Fleischer (Mainz). Weiter bedanken wir uns für die Gastfreundschaft des Luidgerhauses, in dessen Räumlichkeiten wir trafen, speisen und übernachten durften.

Mit dieser neuen Reihe EUROS – benannt nach dem Südostwind der Antike – ist ein neues Publikationsorgan begründet, welches in loser Folge numismatische und ikonographische Forschungen präsentieren wird.

Münster, im Sommer 2012

Achim Lichtenberger, Katharina Martin, H.-Helge Nieswandt und Dieter Salzmann

INHALT

VORWORT	V
EINLEITUNG	1–6
TEIL 1: MÖGLICHE VORLÄUFER DES HELLENISTISCHEN KÖNIGSDIADEMS	
a) Binden als herrscherliches Distinktionszeichen in den von Alexander eroberten Gebieten?	
<i>Mirko Novák</i>	
Diadem und Königtum im Alten Orient	9–34
<i>Alexandra von Lieven</i>	
Schlange, Auge, Göttin – Das Diadem aus der Sicht des Alten Ägypten	35–54
<i>Josef Wiesehöfer</i>	
Das Diadem bei den Achaimeniden: Die schriftliche Überlieferung	55–62
<i>H.-Helge Nieswandt</i>	
Stoffbinden im Achaimenidischen Reich. Zu sog. Satrapenmünzen und verwandten Denkmälern im östlichen Mittelmeergebiet	63–159
b) Binden und Bänder in der griechischen Tradition	
<i>Achim Lichtenberger</i>	
Gibt es eine vorhellenistische makedonische Tradition für das Diadem?	163–179
<i>Stephan Lehmann</i>	
Sieger-Binden im agonistischen und monarchischen Kontext	181–208
<i>Kai Michael Meyer</i>	
Die Binde des Dionysos als Vorbild für das Königsdiadem?	209–231
<i>Torben Schreiber</i>	
Die funktionale Binde	233–247
<i>Katharina Martin</i>	
Der König als Heros? Das Diadem und die Binden von (Gründer-)Heroen	249–278

TEIL 2: DAS DIADEM ALS ZEICHEN DER HELLENISTISCHEN KÖNIGSWÜRDE

a) Die Einführung der königlichen Insignie

Karsten Dahmen

Alexander und das Diadem.

Die archäologische und numismatische Perspektive 281–292

Matthias Haake

Diadem und *basileus*.

Überlegungen zu einer Insignie und einem Titel in hellenistischer Zeit 293–313

Christian Mileta

Ein Agon um Macht und Ehre.

Beobachtungen zu den agonalen Aspekten der Königserhebungen im ›Jahr der Könige‹ 315–334

b) Einzelstudien

Dieter Salzmann

Anmerkungen zur Typologie des hellenistischen Königsdiadems
und zu anderen herrscherlichen Kopfbinden

337–383

Gunnar R. Dumke

Diadem = Königsherrschaft?

Der Fall des Diodotos I. von Baktrien

385–393

Katharina Martin

Königin und Göttin.

Zur Präsenz des Diadems auf hellenistischen Königinnen-Münzen

395–423

David Biedermann

Trug Marc Anton ein Diadem?

425–448

VERZEICHNIS DER AUTOREN

449–450

INDIZES

451–468

TEIL 2

DAS DIADEM ALS ZEICHEN DER HELLENISTISCHEN KÖNIGSWÜRDE

a) Die Einführung der königlichen Insignie

ALEXANDER UND DAS DIADEM – DIE ARCHÄOLOGISCHE UND NUMISMATISCHE PERSPEKTIVE*

Karsten Dahmen

Alexander der Große stellt aus historischer und archäologischer Sicht einen markanten Bezugspunkt für die zahllosen Neuerungen für Königtum und Herrscherbild dar. Dennoch ist für die Frage nach der Verwendung und Darstellung des herrscherlichen Diadems schon mit dem Beginn des 3. Jhs. v. Chr. in der Rückschau ein Widerspruch von zeitgenössischer Konvention des Tragens der Herrscherbinde seitens der Diadochen und den literarischen Quellen zu Alexander einerseits sowie der materiellen Überlieferung zu Alexander andererseits festzustellen.

Diskutiert werden im Folgenden die bildlichen Darstellungen Alexanders auf Geprägten seiner Nachfolger verbunden mit einem Seitenblick auf das Alexanderbild in der Rundplastik. Insbesondere ist zu fragen, in wie weit Alexander selbst und nach Ausweis der materiellen Überlieferung tatsächlich für die uns so vertraute Form und Trageweise dieser königlichen Insignie verantwortlich ist, oder aber ob hier ein von ihm neu eingeführtes Element des Königskostüms (mangels Reflexes in lebenszeitlichen Darstellungen) erst postum, d. h. bei Bildnissen seiner Nachfolger seine endgültige Form und Bedeutung gefunden hat. Auch verdient hierbei der mehr als eine Generation andauernde Prozess der Etablierung der Diadochenherrschaften zu eigenständigen Königtümern und die erst mit Verzögerung eintretende Porträtendarstellung dieser neuen Könige auf Münzen eine besondere Beachtung.

Doch zuerst zur (meist) rundplastischen Überlieferung, also den häufig in Form römischer Kopien überlieferten Bildnistatuen aus Alexanders Lebenszeit bzw. dem frühen Hellenismus. Hier muss zuerst und deutlich die sehr geringe Materialbasis betont werden. An wirklich sicheren Alexanderbildern gibt es – anders als man vielleicht erwarten würde – nur sehr wenige¹. Die bedeutendsten sind das sogenannte Alexandermosaik aus Pompeji und die in drei Repliken erhaltene Herme Azara, deren bester Vertreter das Exemplar des Louvre aus Tivoli darstellt. Während das Mosaik aufgrund seines Sujets

* Abweichend von der Vortragsfassung, welche einen auch bildlich gestützten Überblick über die gesamte Alexanderikonographie auf Münzen unter Einschluss der kaiserzeitlichen und spätantiken Vertreter geboten hat, beschränke ich mich für den Abbildungsteil hier auf ausgesuchte und für die hier untersuchte Fragestellung relevante Beispiele der hellenistischen Epoche. Der Abschnitt zu den inschriftlichen Belegen der Führung des Königstitels durch Alexander ist aktualisiert und jener zu den Diadochen im Vergleich zur mündlichen Fassung wesentlich vermehrt. Für eine Übersicht zum Alexanderbildnis auf Münzen verweise ich auf C. Arnold-

Bucchi, *Alexander's Coins and Alexander's Image* (Cambridge 2006 und Dahmen 2007).

Es gelten im Folgenden die Zitierrichtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts (AA 2005/2, 309–400). Eine Liste der abgekürzt zitierten Werke findet sich am Ende des Beitrags.

¹ Vgl. Smith 1988, 58–64; Stewart 1993, 42–52. Noch immer lehrreich ist der Seitenblick von H. Lauter, *Alexanders wahres Gesicht* in: W. Will – J. Heinrichs (Hrsg.), *Zu Alexander d. Gr. Festschrift G. Wirth zum 60. Geburtstag am 9.12.86 II* (Amsterdam 1988) 717–743.

unumstritten ist, nennt die Herme Alexanders Namen, Patronym und Herkunft. Weniger hilfreich in Sachen Ikonographie ist ein erst spätkaiserzeitliches Mosaik aus Baalbek (heute in Beirut), welches uns mit Namensbeschriften versehen den sehr jungen Alexander samt seiner Eltern präsentiert². Allesamt zeigen, wie auf den ersten Blick zu erkennen ist, kein Diadem.

Unter den mittels Repliken allgemein als Alexander benannten weiteren statuarischen Zeugnissen fehlen ebenfalls Belege für das Diadem. Weder der Typ Athen/Erbach, von dem als Zeugnis aus der Prinzenzeit (?) Alexanders auch keines erwartet werden könnte, noch der sogenannte Alexander Schwarzenberg, noch der Kopf in Dresden, noch der aus Pergamon tragen ein Diadem³. Dasselbe gilt auch für die große Gruppe der Darstellungen Alexanders im Aegis-verzierten Mantel (sog. Alexander Aigiochos) sowie die für Alexander in Anspruch genommenen, meist aus Ägypten stammenden Bronzestatuetten des frühen Hellenismus⁴. Lediglich die nachlebenszeitliche von Neisos signierte Gemme in St. Petersburg und der Alexandersarkophag aus Sidon in Istanbul zeigen eine diademierte Gestalt⁵.

I. KÖNIGSNAME UND KÖNIGSTITEL

Alexanders eigenes Geld zeigt keine Spur seines eigenen Bildnisses, sondern bietet Darstellungen von Herakles und Zeus auf den Silbermünzen (Abb. 1) sowie Athena und Nike auf dem Gold⁶. Es gibt

² G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks III* (London 1965) 253 Abb. 1707 a–b; G. M. A. Richter (R. R. R. Smith Bearb.), *The Portraits of the Greeks* (Oxford 1984) 224. Von D. J. A. Ross, *Olympias and the Serpent: The Interpretation of a Baalbek Mosaic and the Date of the Illustrated Pseudo-Callisthenes*, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 26, 1963, 1–21 als bildliche Umsetzung des Alexander-Romans gedeutet.

³ Auf Nachweise weiterer aus dem späten Hellenismus und der römischen Kaiserzeit stammender Bildnisse ist hier angesichts von deren mangelnder Aussagekraft für unsere Fragestellung verzichtet worden. Für einen Überblick hierzu siehe den Katalogteil bei Stewart 1993. Wie die weiter unten angeführten numismatischen Zeugnisse belegen, ist vor allem in der Kaiserzeit der Typus des jungen, bartlosen und diademtragenden Königs Alexander weitaus populärer.

⁴ Sog. Alexander Nelidow, der Stanfort- und der Fouquet-Alexander. Vgl. Stewart 1993, 425. 427–430 Abb. 35. 39. 32.

⁵ Neisos-Gemme: Stewart 1993, 436 Farbtaf. 8 Abb. 66 f. – Alexandersarkophag: Stewart 1993, 294–306. 422 f. Abb. 101–103. 105 f. Vgl. V. von Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*. *Istanbuler Forschungen* 28 (Berlin 1970) 58. 137. 146 Taf. 48; 51,1 (der ›Alexander‹ der Löwenjagdscene weist eine Vertiefung für einen Metallreif auf, die als Hinweis auf ein Diadem gedeutet wird); 61 Taf. 67, 1 (der bärtige [!] und deshalb als Philippos Arrhidaios gedeutete Krieger dieser Kampfszene in Giebel C ebenfalls). Zudem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei diesem Monument nicht um ein Selbstzeugnis Alexanders handelt. – Es sei nur darauf hingewiesen, dass die Bronzestatuetten eines reitenden Alexander aus Herculaneum (vgl. Stewart 1993, 124–130 bes. 127 Abb. 21; G. Calciani, *L'immagine di Alessandro Magno nel gruppo*

equestre del Granico, in: J. Carlsen u. a. [Hrsg.], *Alexander the Great. Reality and Myth* [Rom 1993] 29–39), welche häufig als Reflex der berühmten Statuengruppe vom Granikos gilt, ein Diadem trägt, hier also anachronistisch ausgestattet ist. Da aber diese Zuordnung unsicher ist – wie erklärt sich dann die zugehörige Amazone in Herculaneum (Stewart 1993 Abb. 23)? – und diese Bronzestatuetten erst vergleichsweise spät zu datieren sind, bleiben auch diese für uns hier ohne Relevanz.

⁶ Der Corpus der Alexanderprägungen wurde von Price 1991 vorgelegt (dabei entsprechende früherer Lit.). Besprechungen und Addenda hierzu finden sich bei: G. Le Rider, *Rezension Price*, *SchwNumRu* 71, 1992, 214–225; R. Ashton, *Rezension Price*, *NumChron* 1993, 277–280; R. A. Bauslaugh, *Rezension Price*, *AmJNum* 1993/ 1994, 221–234; G. Le Rider, *Les tétradrachmes macédoniens d'Alexandre: Réflexions sur leur classement, le nombre des ateliers et lieux de frappe*, in: R. Ashton – S. Hurter (Hrsg.), *Studies in Greek Numismatics in memory of Martin Jessop Price* (London 1998) 237–245; H. A. Troxell, *Alexanders from Soli on Cyprus*, in: Ashton – Hurter a. O. 339–344; Ch. A. Hersh, *Additions and Corrections to Martin Price's, 'The Coinage in the Name of Alexander the Great and Philip Arrhidaios'*, in: Ashton – Hurter a. O. 135–144; V. Arena, *New Acquisitions at the British Museum: Additions to Price, Alexander, and to the 1870 Larnaca Hoard*, *NumChron* 2003, 49–57. Die Münzprägung in Makedonien unter Alexander und seinen Nachfolgern behandeln zuletzt Troxell 1997 und Le Rider 2007 (= aktualisierte engl. Übersetzung von W. E. Higgins des franz. Originals von 2003). Gegen Price betonen Le Rider und Troxell die Existenz von nur zwei Hauptmünzstätten (statt der von Price vorgeschlagenen drei) in Makedonien, treten für eine teilweise abgeänderte Ordnung des



Abb. 1

aber einen Anhaltspunkt, wenn schon nicht auf die königliche Insigne des Diadems, so doch einen von vergleichbarer Aussagekraft. In der späteren Phase seiner Herrschaft findet ein für unsere Fragestellung bemerkenswerter Wechsel in der Münzlegende statt. Die Aufschrift mit Nennung der ausgebenen Autorität wechselt (je nach Prägort zu unterschiedlichen Zeitpunkten und keinfalls verbindlich oder dann zwingend beibehalten) von ›des Alexanders‹ zu ›des Königs Alexanders‹ (Münze)⁷. König Alexander hat also, wie uns die von ihm selbst verausgabten Münzen zeigen, zu einem bestimmten Zeitpunkt beschlossen, von nun an den zuvor auch wohl mit Rücksicht⁸ auf das griechische Kernland (in dem Alexandermünzen neben lokalem Geld auch kursierten)⁹ vermiedenen Titel zu führen¹⁰. Auch wenn Martin Prices¹¹ zeitliche Festsetzungen im Einzelfall zu diskutieren sind¹², können wir von einer sehr späten, aber wohl noch lebenszeitlichen Sichtbarmachung des königlichen Ranges sprechen. Dies entspricht auch den Beobachtungen, die man zum Verzicht bzw. der Führung des Königstitels durch Philipp II. und Alexander III. selbst auf Inschriften gemacht hat. So sind für Philipp II. keine lebenszeitigen Selbstbezeichnungen als König aus Makedonien erhalten¹³. Der Name seines Sohnes Alexander als König tritt erstmals außerhalb des Heimatlandes, hier in Priene und auf Rhodos, auf¹⁴. Dieser Umstand betont m. E. zusätzlich die neue Qualität des Königstums Alexanders.

Materials, z. B. in der Frage der sog. großen makedonischen Serie, ein und datieren den Beginn von Alexanders Reichsprägung in die Jahre 333/2 und nicht 336 v. Chr.

⁷ Price 1991, 32 f.

⁸ E. T. Newell, Reattribution of Certain Tetradrachms of Alexander the Great, *AmJNum* 45, 1911, 122; Price 1991, 33. Vgl. Troxell 1997, 97.

⁹ Hortfunde: Troxell 1997, 73–85; 115–125; M. Oikomenides, The 1979 Tricala Hoard of Alexanders, in: Ashton – Hurter a. O. (Anm. 6) 301–305. In seiner Rezension der oben genannten (Anm. 6) französischen Originalausgabe von Le Riders Alexander verweist Y. Touratsoglou, *SchwNumRu* 83, 2004, 180–192 auf ältere eigene Arbeiten zur Fundverteilung, welche die These von der ›Bevorzugung der verbündeten Griechen in den Soldzahlungen stützen. s. insbes. 182 f. sowie ebenda Anm. 9.

¹⁰ In Babylon wird Alexander dagegen schon 331/30 v. Chr. mit Königstitel geführt: Price 1991, 33 Anm. 1; Le Rider 2007, 201 f.; T. Boiy, *Between High and Low. A Chronology of the Early Hellenistic Period* (Frankfurt am Main 2007) 22 f.

¹¹ Price 1991, 32 mit Listung der entsprechenden Emissionen.

¹² Newell hat die These der lebenszeitlichen Einführung des Königstitels zunächst kategorisch abgelehnt (s. oben Anm. 8), wenige Jahre später allerdings revidiert: E. T. Newell, Myriandros – Alexandria kat'Isson, *AmJNum* 53, 1920, 1–42. 43. – Troxell 1997, 96–98 hat ebenfalls ihre frühere Einschätzung (Alexander's Earliest Macedonian Silver, in: W. E. Metcalf (Hrsg.), *Mnemata. Papers in Memory of Nancy M. Waggoner* [New York 1991] 60 f.)

geändert und geht nun vom ersten Erscheinen des Titels im Osten um 324/23 v. Chr. aus. In Makedonien bzw. Amphipolis allerdings tritt dieser erst um 322 v. Chr. auf und wird laut Troxell 1997, 97 f. um 316 v. Chr. wieder aufgegeben. Die Begründung hierfür wird in der trotz nach der Ermordung von Philippos Arrhidaios und der Eurydike bald gesunkenen Bedeutung des Alexander IV. für Kassandros gesehen. Vgl. aber Le Rider 2007, 71. 93. 221 Anm. 49; 224, der eine Einführung des Königstitels generell erst nach 323 v. Chr. zu bevorzugen scheint.

¹³ Folgt man dem Autor in seiner Ergänzung der von den Amphissern in Delphi dem Philipp gesetzten Inschrift, so gibt es diesen einen lebenszeitlichen Beleg einer Bezeichnung als König durch Dritte außerhalb Makedoniens. s. E. Arena, Filippo II e gli Anfissi in un'iscrizione delfica fra terza e quarta guerra sacra (IG IX, 1, 2, 775), *Minima Epigraphica et Papyrologica* 7/8, 2004/05, 211–226. Ebenda 211 Anm. 1 weitere Lit. zur Diskussion zur Einführung des Königstitels (gemeint ist wie oben auch *basileus*, und nicht die Partizipform).

¹⁴ Rhodos: K. Bringmann – H. von Steuben (Hrsg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer I* (Berlin 1995) 231 f. Nr. 194 mit Lit. (eine spätere Abschrift der Originalweihe vom Jahre 330 v. Chr., die allerdings ausdrücklich den Königstitel als Teil der Urschrift wiedergibt). – In Priene. Bauinschrift des Athenatempels, ebd. 313 Nr. 268 (dort in 324/23 v. Chr. datiert = IPriene Nr. 156). Die ebd. ebenfalls erwähnte Inschrift IPriene Nr. 1 ist mit Ch. Mileta, *Der König und sein Land. Untersuchungen zur Herrschaft der hellenistischen Monarchen*

Das Zwischenfazit fällt mit Blick auf bildliche Darstellungen, Formular der Inschriften und Münzlegenden auch hier vergleichsweise eindeutig aus. Mit Ausnahme weniger, nur sehr spät anzusetzender Belege aus der Münzprägung sowie weniger außermakedonischer Inschriften (dazu babylonischer Quellen) wird der Königstitel von Alexander nicht geführt¹⁵.

2. ALEXANDERBILDNISSE AUF MÜNZEN

Alexander erscheint zu Lebzeiten nicht auf dem von ihm verausgabten Münzgold. Allerdings werden einige wenige Darstellungen aus der späten Lebenszeit bzw. aus der Zeit um 323 v. Chr. als mögliche Alexanderbildnisse gedeutet. Darunter sind zwei Typen von Bronzemünzen aus Ägypten zu nennen, welche mit unterschiedlicher Berechtigung als Porträts Alexanders angesprochen wurden¹⁶; beide verzichten allerdings auf die Abbildung eines Diadems.

Komplizierter gestaltet sich die Deutung der Darstellung Alexanders auf den sogenannten Elefantemedallionen (Abb. 2 a–c), welche je nach dem zugrundegelegten Gewichtsstandard als Dekadrachmen oder Fünf-Schekel-Stücke bezeichnet werden¹⁷. Während die Vorderseite Alexander zu Pferde im Kampf mit den beiden Reitern eines Elefanten zeigt, bietet die Rückseite den stehenden gerüsteten König mit Speer und Blitz in den Händen. Auf seinem Kopf trägt er nun etwas, was nach allgemei-

über das königliche Gebiet Kleinasien und seine Bevölkerung, *Klio Beih.* 14 (Berlin 2008) 36 f. 124 erst in die 280er Jahre gehörig.

¹⁵ Es sei hier auch angemerkt, dass in der Münzstätte Babylon erst in der späten Gruppe 2 der Klassifizierung nach Newell der Königstitel auftritt. Zum Problem der Datierung dieser drei Emissionsgruppen in Babylon, des Beginns der Münzprägung dort (331/330 oder erst 325/324 v. Chr.?) und der Verbindung zur Produktion einheimischer Löwenstatere und Dareiken s. Le Rider 2007, 219–225 mit Hinweis auf die Arbeiten von E. T. Newell, N. M. Waggoner (*The Alexander Mint at Babylon* [Diss. Columbia University New York 1968] 15. 27. 107; N. M. Waggoner, *Tetradrachms from Babylon*, in: O. Mørkholm – N. M. Waggoner [Hrsg.], *Greek Numismatics and Archaeology. Essays in Honor of Margaret Thompson* [Wetteren 1979] 269–280, bes. 275) und M. J. Price. Sicher ist allerdings, dass die Führung des Königstitels durch Alexander, wie anhand babylonischer Quellen belegt, sich keinesfalls sogleich auf die ›griechische‹ Münzprägung niederschlagen hat.

¹⁶ Prägung im Namen der Stadt Naukratis: M. J. Price, *A Portrait of Alexander the Great from Egypt*, *NNF-NYTT* Nr. 1, März 1981, 24–27 (norwegische Fassung) 32–37 (englische Fassung) Abb. 7. – Über Funde in Sakkara der Residenz Memphis zugeschrieben: Price a. O. (Anm. 16) 24–27 (norwegische Fassung) 32–37 Abb. 2–4 (englische Fassung); M. J. Price, in: G. T. Martin, *The Sacred Animal Necropolis at North Saqqara: The Southern Dependencies of the Main Temple Complex. Excavations at North Saqqara* 50 (London 1981) 162 f. Nr. 173–175 Taf. 46; M. J. Price, *In the Wake of Alexander: Coins as Evidence for the Clash of Cultures under the Macedonian Empire*, in: *Praktika tou XII Diethnous*

synedriou klasikes archaiologias. Athen 4.–10. September 1983 (Athen 1985) 243 ff. 245 f.; Price 1991, Nr. 3960 A. Vgl. Dahmen 2007, 9–10. 111 f. Taf. 3. Kritisch zur Ansprache als Alexander G. Le Rider, *Cléomène de Naucratis*, *BCH* 21, 1997, 71–93, bes. 91–93 Abb. 2; Le Rider 2007, 171–179 Taf. 6, 15–18; P. Briant, *L'Asie mineure en transition*, in: P. Briant – F. Joannès (Hrsg.), *La transition entre l'empire achéménide et les royaumes hellénistiques (vers 350–300 av. J.-C.)*, Actes du colloque organisé au Collège de France par la ›Chaire d'histoire et civilisation du monde achéménide et de l'empire d'Alexandre‹ et le ›Réseau international d'études et de recherches achéménides‹ (GDR 2538 CNRS), 22–23 novembre 2004, *Persika* 9 (Paris 2006) 313 f. Dagegen identifiziert P. Debord, *L'Asie mineure au IV siècle (412–323 av. J.-C.)*, Appendice 5, *Alexandre et les monnayages ›perses‹* (Paris 1999) 479–492, diese und weitere Prägungen ›persischen‹ Typs vorbehaltlos als Alexanderdarstellungen.

¹⁷ Zehn Drachmen entsprächen 43,00 g, fünf Schekel (à ca. 8,4 g) 42,00 g. Das Gewicht der bekannten Stücke schwankt zwischen 38,71 bis 42,20 g. – Eine Liste der erhaltenen Exemplare samt früherer Lit. findet sich bei F. L. Holt, *Alexander the Great and the Mystery of the Elephant Medallions* (Berkeley 2003) 167. Vgl. kritisch u. a. zur These der Ausgabe dieser Stücke durch Alexander die Rezensionen C. Arnold-Biucchi, *New England Classical Journal* 32/34, Nov. 2005, 356–360 und K. Dahmen, *JNG* 53/54, 2003/04, 157–164; C. Arnold-Biucchi, *Alexander's Coins and Alexander's Image* (Cambridge 2006) 74–76 Nr. 30; Dahmen 2007, 6–9. 109 f. Taf. 2. Vgl. Le Rider 2007, 247–251 auch zur Frage der Datierung. Zum gesamten Hortfund vgl. die Kurzliste bei P. van Alfen, *The ›Owls‹ from the 1973 Iraq Hoard*, *AmJNum* 12, 2000, 9–58; 9 f. Anm. 1.



Abb. 2 a–c

Schlacht am Granikos neben Alexanders Schild seinen mit zwei Federn und einem Busch geschmückten Helm hervor; ebenda 32,9 erfahren wir, dass ein wie Silber glänzender, von Theopilos gefertigter Helm aus Eisen von Alexander bei Gaugamela getragen wurde¹⁸.

Alexander erscheint also in griechischer Tracht, allerdings ausgestattet mit einem göttlichen Attribut, dem Blitz des Zeus¹⁹. Wilhelm Bernhard Kaiser hat nun im Jahre 1962 hier zwei Bänder erkennen wollen, die vom Helm Alexanders ausgehen, und als die Enden eines vom König unter seinem Kopfschutz getragenen Diadems gedeutet²⁰; genauer gesagt, werden von ihm ein Ursprungstempel und ein umgeschnittenes Stempelbild identifiziert, bei denen einmal zwei Bänder von Helm ausgehen (zuerst am »Hinterkopf« und über die Schulter auslaufend [Kaiser 1962, Abb. 1–2]) sowie umgeschnitten

ner Forschungsmeinung keine Tiara oder Kyrbasia sein kann, sondern, geschmückt mit zwei Federn und einem Busch, ein Helm griechischer Herkunft, genauer des sog. phrygischen bzw. besser thrakischen Typs sein muss. So hebt etwa Plut. Alexander 16,7 bei der Schilderung der

¹⁸ Es sei darauf hingewiesen, dass ein vergleichbarer und ebenfalls aus Eisen gefertigter Helm im sog. Philippsgrab in Vergina gefunden wurde: M. Andronikos, *Vergina. The Royal Tombs* (Athen 1984) 144 Abb. 97–98. Zur Deutung des Grabes s. zuletzt E. N. Borza – O. Palagia, *The Chronology of the Macedonian Royal Tombs at Vergina*, *JdI* 122, 2007, 81–125 (zum Helm ebenda 111 f. Abb. 16), die allerdings beim stehenden Alexander auf der Rückseite der Porosstücke ein Zepter anstatt des Speeres erkennen wollen (vgl. ebenda 110 f. Abb. 15). In dem Helm aus dem »Philippsgrab« wurde, allerdings ohne letztlichen Beweis, auch das am Granikos beschädigte Exemplar vermutet: Zuletzt kritischer ebenda 112 f. sowie Holt a. O. (Anm. 17) 119 f. – Vgl. ein Tonsiegel aus Edfu mit dem Bildnis en face des Ptolemaios X. Alexandros I.: H. Kyrieleis, *Die Bildnisse der Ptolemäer*, *AF* 2 (Berlin 1975) 67 Taf. 55, 9 mit ausdrücklichem Verweis auf die Porosmedaillons und Kaisers Beitrag im *JdI* (s. u.); A. Krug, *Die Bildnisse Ptolemaios IX., X. und XI.*, in: H. Maehler – V. M. Stročka (Hrsg.), *Das ptolemäische Ägypten. Akten des Internationalen Symposions Berlin 1976* (Mainz am Rhein 1978) 9–24, bes. 10. 12 Abb. 13. Der König trägt hier neben dem charakteristischen und um 100

v. Chr. anachronistischen Helm (zu dessen Verbreitung im 4.–2. Jh. s. Krug a. O. 12) einen Panzer mit Aegis sowie in der linken Hand einen Speer. Nicht erwähnt in der Beschreibung sind hinten links vom Helm ausgehende Bänder. Zwar würden die beiden unteren Stoffbinden einem Diadem entsprechen, doch geht mit dem oberen Band ein schmaleres und kürzerer Streifen parallel, so dass auch hier angesichts von nun drei Stoffelementen die Deutung als Diadem wieder in Frage gestellt ist. Zudem unterscheidet sich die Bandform von Diademenden desselben Herrschers auf einem anderen Tonsiegel mit Profilbildnis. Vgl. Krug a. O.

¹⁹ Dahmen 2007, 6–7 zu Vergleichen für den Alexander Keraunophoros.

²⁰ Kaiser 1962, 227–239, bes. 231 f. – Aber auch Hans-Werner Ritter scheint dieser Interpretation gegenüber sehr zurückhaltend eingestellt gewesen zu sein, wird diese – wenn zutreffend, so doch fundamentale – Beobachtung von ihm en passant und ohne weitere Diskussion in einer Fußnote leidenschaftslos vermerkt. Vgl. H.-W. Ritter, *Diadem und Königsherrschaft*, *Vestigia* 7 (München 1965) 45 mit Anm. 8: »... Somit wären die Dekadrachmen der früheste Beleg für das Diadem Alexanders.«

unter Entfernung des oberen Bandes und Aufteilung des senkrecht über den Hals auslaufenden in zwei Stränge (Kaiser 1962, Abb. 3–4). Zwar ist tatsächlich für hellenistische Könige das Tragen eines Diadems unter dem Helm belegt²¹, doch kann im Falle der ›Porosmedaillone‹ diese Deutung nicht überzeugen. Hier haben diese Bänder nämlich ihren Ursprung nicht von einem gemeinsamen Punkt im Nacken ihres Trägers, wo sie im Falle der belegten und mit Helmen kombinierten Diademe unter dem Helm hervorschauen, sondern an getrennten, vergleichsweise weit voneinander liegenden Punkten an der Außenlinie des Helmes (Kaisers 1962, ›Urfassung‹) bzw. sind über über die Brust herabhängend (Kaisers 1962, ›Umschnitt-Fassung), anstatt im Nacken herabzuhangen wie sonst ublich²².

Erst nach seinem Tode entwickelt der König, nun als Legitimationfigur seiner Nachfolger, eine eigenständige Munzikonographie. Als Erster gestaltet Ptolemaios eigenständige Munzdarstellungen und



Abb. 3 a–d

wendet sich von dem bis daher ublichen Alexandergeld vom Typ Herakles / Zeus ab. Das um 319 v. Chr. neu eingeführt Vorderseitenbildnis (Abb. 3 a–d) zeigt den vergöttlichten und der menschlichen Sphäre enthobenen Alexander mit einer Elefantexuvie auf dem Kopf und einem Ammonshorn iber dem Ohr²³. Dieses erste sichere Alexanderportrat unterliegt allerdings einer mehrstufigen

²¹ z. B. für graeko-baktrische Herrscher wie erstmals bei Eukratides I., welcher dieses unter einem Helm baktrischen Typs trägt. Vgl. O. Boppearachchi, *Monnaies Greco-bactriennes et Indo-grecques* (Paris 1991) 202–216 Taf. 16–22. Auch Kaiser der römischen Spantike tragen regelhaft das Diadem zum Helm.

²² Richtig ist allerdings die Beobachtung, dass sich die Positionierung dieser Bänder hier tatsächlich bei den verschiedenen iberlieferten Exemplaren unterscheidet und das obere Band im Tausch gegen die Zweiteilung des senkrechten wegfällt. Bei Holt a. O. (Anm. 17) 66 sind beide Stücke als eigenständige Stempel, nicht Umschnitte erfasst. Vgl. ebenda Abb. 2–3.

²³ Zur Neudatierung der Münzprägung des Ptolemaios s. Lorber 2005, 45–64, auch für den gesamten hier folgenden Abschnitt. Mit einer Einführung um 319 v. Chr. entfällt auch die direkte Verbindung zur Entführung des Leichnams Alexanders durch Pto-

lemaios 321 v. Chr. Zu denken wäre nun u. a. an die Verlegung der Residenz von Memphis nach Alexandria, welche auch die Mumie Alexanders betraf. Vgl. zum Problem Lorber 2005, 62. – Die verschiedenen Emissionen werden nach O. H. Zervos, *The Early Tetradrachms of Ptolemy I*, ANSMusNotes 13, 1967, 1–16, bes. 12 mit Tabelle bezeichnet. Die von Zervos dort skizzierte Abfolge der nach ihren Kontrollzeichen benannten Serien B V–XII wurde vom selben Autor in seiner 1974 als UMI-Druck erschienenen Dissertation allerdings (zutreffend) umgestellt. s. O. H. Zervos, *The Alexander Mint of Egypt* (Diss. New York University 1974) 78–80 issue 14 Nr. 251–260. Ab Nr. 260 erscheint die Mitra. Das Stirnband tritt also erst mit Serie VII (Zervos 1967) = issue 14 (Zervos 1974), Kontrollzeichen PY, auf. Die alte Ordnung hatte hier noch die Serie IX (Zervos 1967) = issue 13 (Zervos 1974) als jünger angesehen, die aber das Alexanderbildnis ohne Mitra

Entwicklung, die erst gegen 311 v. Chr. (mit Serie XIII) abgeschlossen ist. Zudem wurde bereits wenige Jahre nach der Einführung dem Alexander zusätzlich eine Stirnbinde beigegeben (Serie VII, um 314/3 v. Chr.). Diese Binde wird angesichts ihrer Trageweise unter dem Stirnhaarrand und im Vergleich mit Darstellungen des Dionysos als dionysische Mitra verstanden²⁴. Dafür mag auch eine weitere Überlegung sprechen, die hier im Vorgriff auf später vorzustellende Alexanderbildnisse zu nennen ist: Sowohl Seleukos I. als auch Agathokles von Syrakus, die einzigen Herrscher dieser Zeit, die das ptolemäische Vorbild rezipieren, vermeiden dieses Attribut. Serie XII führt nun gegen 312 v. Chr. eine überarbeitete Vorderseite ein, bei der als zusätzliches Bildelement eine nun geschuppte Aegis hinzutritt. Sich bald anschließende Änderungen dieser Tetradrachmen mit dem Bildnis des Alexander betreffen die Neugestaltung der Münzrückseite (die kämpfende Athena an Stelle des thronenden Zeus mit Serie XIII ab ca. 311 v. Chr. bis Serie XVII) sowie die Reduzierung des Münzgewichts gegen 305 v. Chr.²⁵. Mindestens ebenso bedeutend wie die hier vertretene Spätdatierung der Einführung des Alexanderbildnisses auf den Münzen des Ptolemaios ist auch die aus der Analyse Catharine Lorbers gewonnene Erkenntnis, dass diese silbernen Tetradrachmen weit länger im Umlauf waren als bisher vermutet und eben nicht bereits mit der Königserhebung des Ptolemaios sofort durch dessen eigenständige Bildnismünzen abgelöst wurden. Vielmehr liefen diese bis mindestens um 294 v. Chr. (womöglich länger) um, wobei die goldenen Elephantenstatere im Namen des Ptolemaios und mit Darstellung des in einer Elefantenquadriga fahrenden Alexander (Abb. 5) frühestens 298 v. Chr. eingeführt wurden²⁶. Als weitere Belege für den ptolemäischen Entwurf sind weitaus seltener Statere mit Prorarückseite, um 312 v. Chr. (Abb. 4), und häufiger anzutreffende Übernahmen des Alexanderbildnisses in der Bronzeprägung – diese auch noch teilweise unter seinen Nachfolgern – zu nennen²⁷.



Abb. 4



Abb. 5

Ebenfalls die Mitra (und nicht das Diadem) trägt Alexander auf zwei Typen von Bronzemünzen. Der erste Typ mit kurzem Haar und Widderhorn wird von Ptolemaios ab ca. 315 bis 305 v. Chr., der zweite mit langem Haar, Widderhorn und im Namen des Ptolemaios von ca. 305 bis 283 v. Chr. geprägt (Abb. 6 a–b)²⁸.

zeigt. – Das erste Exemplar mit dem Alexanderbildnis in der Elephantenexuvie (ohne Mitra) ist das Pariser Stück. Vgl. Svoronos Nr. 93 a.

²⁴ Smith 1988, 37 f.; H. Brandenburg, Studien zur Mitra. Beiträge zur Waffen- und Trachtgeschichte der Antike. *Fontes et Commentationes* 4 (Münster 1966) bes. 133–138.

²⁵ Neben den reduzierten Geprägten sind auch jene mit Alexanderbildnis auf der Vorderseite (anders als die des postumen Alexanderbildes im Typ Herakles / Zeus) im Umlauf im Wesentlichen auf Ägypten beschränkt. Ausnahme sind nach Zervos a. O. (Anm. 23: 1974) 288 f. Anm. 1 vor allem Korinth (Schatzfund Chiliomodi = IGCH Nr. 85), eine Münze aus Zypern sowie Prägungen von Sidon in Byblos.

²⁶ Lorber 2005, 60. Die Umstellung auf den neuen Typ Ptolemaios / Adler erfolgte frühestens 294 v. Chr., möglicherweise erst 289/288 v. Chr., wie es das erstmalige Erscheinen tyrischer Prägungen im Namen des Ptolemaios, die erst nach dem von P. V. Wheatley, *The Mint at Tyre after the Battle of Ipsus*, in: W. Heckel – L. A. Tritle (Hrsg.), *Crossroads of History. The Age of Alexander* (Claremont, CA 2003) 183–216 bes. 215 f. in dieses Jahr datierten Verlust der Stadt durch Demetrios verausgabt werden konnten, nahelegen. Zur Prägung des Ptolemaios dort vgl. Lorber 2005, 60 Anm. 48 = E. T. Newell, *Tyros Rediviva* (New York 1923) Taf. 3, 9.

²⁷ Dahmen 2007, 12 f. 112–116 Taf. 4, 5; 5, 1–2.

²⁸ Dahmen 2007, 13. 114–116 Taf. 5, 3–5. Lorber 2005, 49. 63 datiert den älteren Typ vorschlagsweise ab 312 v. Chr.



Abb. 6 a–b

Bereits oben wurde die regional und zeitlich beschränkte sowie im Vergleich zu Ägypten in fast vernachlässigbarer Quantität gehaltene Übernahme des ptolemäischen Alexanderporträts erwähnt. Agathokles von Syrakus ließ um 310/307 v. Chr. einen nur in zwei Exemplaren überlieferten Typ prägen, der deutlich am zeitgenössischen Vorbild der ptolemäischen Tetradrachmen orientiert ist (Abb. 7)²⁹. Hervorzuheben ist hier das Fehlen der Stirnbinde, aber sehr wahrscheinlich auch das der Ammonshörner. Dasselbe gilt für den ebenfalls seltenen Münztyp des Seleukos I. (Abb. 8), von dem



Abb. 7



Abb. 8

auch in Bronze Vertreter erscheinen³⁰. Hier ist zudem die ›altertümliche‹ Gestaltung des Bildnisses von Bedeutung. Obwohl zu diesem Zeitpunkt (um 300 v. Chr.) seit mehr als 10 Jahren ein überarbeiteter ptolemäischer Entwurf vorlag, wird für diese kleine Serie offensichtlich bewusst der ältere, erste Entwurf des Ptolemaios verwendet, also die bewusste Angleichung an den politischen Rivalen vermieden³¹. Dieser zumindest teilweise ›anti-ptolemäische‹ Zug begründet sicher auch den Verzicht auf Mitra und Ammonshörner.



Abb. 9

Einen ganz anderen Weg beschreitet dagegen gegen 297 v. Chr. Lysimachos. Sein Alexander (Abb. 9) repräsentiert einen völlig neuen und im Übrigen bis heute bildmächtigen Entwurf³². Alexander trägt hier neben dem erstmals erscheinenden Diadem auch das Widderhorn. Man ist sicher gewillt, letzteres als Bezug auf Ägypten zu erkennen, doch müssen hier zwei Aspekte beachtet werden. Der Blick auf die ptolemäischen Bronzen (Abb. 6 a–b) zeigt, dass die Verbindung von Mitra und Ammonshorn tatsächlich eine ägyptische ist. Andererseits nimmt das Widderhorn hier eine viel prominentere Position als bei allen anderen älteren Entwürfen ein. Völlig zu Recht hat deshalb m. E. Andrew Stewart vorge-

²⁹ Dahmen 2007, 14. 116 f. Taf. 6 mit weiterer Lit. Ob hier die Widderhörner zu erkennen sind, ist umstritten. s. ebenda 14 Anm. 65. Agathokles erweist sich in seiner Münzprägung im Übrigen häufiger als offen für die Entwürfe anderer: ebenda 14 mit Anm. 66.

³⁰ Dahmen 2007, 118 Taf. 7, 3.

³¹ Dahmen 2007, 15. 117 f. Taf. 7 mit weiterer Lit.

³² Dahmen 2007, 16 f. 119 f. Taf. 8. Vgl. ebenda 42 Taf. 29, 3 zur nachantiken Prominenz des Typs.

schlagen, eine regionale Sichtweise auf dieses Attribut durch eine auf den in Siwa Alexander zugestanden universalen Herrschaftsanspruch des Königs zu ersetzen³³. Der Alexander des Lysimachos kann nicht auf Ägypten beschränkt sein, er ist der König der Welt und Schirmherr des Lysimachos, dessen Namen die siegbringende Athena der Rückseite bekränzt.

Wir können also feststellen, dass das Alexanderbild nur bei ausgewählten Repräsentanten der Diadochen auftritt. Zudem ist auf das schnelle Verschwinden Alexanders nach der ersten Generation der Nachfolger des Königs hinzuweisen. Die stark auf göttliche Qualitäten Alexanders abhebende Darstellungsweise, wie bei Ptolemaios, Agathokles und Seleukos anzutreffen, steht zudem in deutlichem Gegensatz zu Vertretern des späten Hellenismus und der Kaiserzeit, die in ihrer überwältigen Mehrheit das Bildnis des bartlosen, jungen und dynamischen Herrschers mit dem Diadem bevorzugen (Abb. 10). Ein



Abb. 10

Grund hierfür ist zweifellos in der nun geänderten Funktion des Alexanderbildes zu sehen: War für die Diadochen die übermächtige Person Alexanders Quelle ihrer eigenen Legitimation, so sind es später die verschiedenen Städte und Koina, welche auf den Gründer Alexander aus ganz anderer Perspektive und in völliger Vertrautheit mit der Konvention des diademtragenden Königsbildnisses verweisen³⁴.

Es lohnt sich zudem zur Erhellung des langen Prozesses der Etablierung der Diadochenherrschaften zu eigenständigen Königstümern und die dort erst mit Verzögerung eintretende Porträtdarstellung dieser neuen Könige ein weiterer Seitenblick auf die Grundzüge in der Entwicklung der Numismatik der Diadochenzeit. Diese setzen im allgemeinen die Münzprägung Alexanders unverändert fort³⁵. Philipp III. und Alexander IV. treten lediglich mit Namen und Titel in Erscheinung. Ein Herrscher und schließlich auch König wie Antigonos Monophthalmos prägt weder Münzen im eigenen Namen, noch geht er den nächsten Schritt zur Verwendung des eigenen Bildnisses³⁶. Sein Sohn Demetrios

³³ Stewart 1993, 319 f. Vgl. auch Dahmen 2007, 17. Zu nennen sind hier Diod. 17,51,1–3; Curt. 4,7,25–27; Iust. 11,1,7–11.

³⁴ Der Typ mit der Elefantenhaube wird gar nicht, der des Lysimachos nur einmal wiederaufgenommen. Vgl. Dahmen 2007, 42. – Die in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. durch römische Behörden ausgegebenen Münzen im Namen des Quaestoren Aesillas zeigen Alexander mit Widderhorn, aber bezeichnenderweise ohne Diadem. Ich möchte dies als bewusste Entscheidung in diesem Porträtentwurf interpretieren, welcher die Befindlichkeiten der römischen Verwaltung in Makedonien reflektiert. Vgl. Dahmen 2007, 18–20. 122 f. Taf. 10.

³⁵ König Nikokles von Paphos versteckt geradezu seinen Namen im Genitiv (Nikokleous) in der Löwenmähne des Herakles der von ihm um 322/1 v. Chr. ausgegebenen Alexandermünzen (Price 1991, 388 Nr. 3118–3123; Mørkholm 1991, 58 Nr. 61). Wenig

später erscheint er auf eigenen Typen mit Namen, aber ohne Titel (Mørkholm 1991, 58 Nr. 62). König Nikokreon von Salamis behilft sich ebenfalls auf eigenen Typen mit den Initialen von Namen und Titel: ebenda 58 Nr. 63. Der ›Satrap‹ Aspeias kann um 316 v. Chr. in Susa seinen Namen nur einmal auf die Rückseiten des Alexandergeldes anbringen, muss diese Praxis im Anschluss aber offensichtlich sofort abstellen (Price 1991, Nr. 3852). Vgl. für frühe Bsp. von Namen auf diesen Geprägten auch ebenda Taf. 158.

³⁶ R. A. Billows, Antigonos the One-eyed and the Creation of the Hellenistic State (Berkeley 1990) 259. 292. – Münzen im Namen eines Königs Antigonos sind auf Antigonos Gonatas zu beziehen: R. W. Mathisen, Antigonos Gonatas and the Silver Coinages of Macedonia circa 280–270 B.C., ANSMusNotes 26, 1981, 79–124; H. A. Troxell, The Peloponnesian Alexanders, ANSMusNotes 17, 1971, 41–94. 75 Anm. 68 (Stückliste). – Zuweisung an Antigonos

führt Namen und Titel erst nach 301 v. Chr. (also nach Ipsos), sein Bildnis erscheint ab ca. 292 v. Chr.³⁷, Kassandros³⁸ und Lysimachos verzichten ganz auf das eigene Bildnis. Ersterer prägt in eigenem Namen nur auf Bronze, und des Lysimachos Gepräge erscheinen in eigenem Namen mitsamt dem Königstitel erst ab 297 v. Chr., also mehr als sechs Jahre nach seiner Erhebung³⁹. Seleukos prägt zwar ab seiner Königserhebung in eigenem Namen, verzichtet aber ebenfalls auf sein eigenes Bildnis⁴⁰. Einzig Ptolemaios bricht scheinbar aus dieser Phalanx der Zurückhaltung aus, doch gilt es, in seinem Fall die neuen Erkenntnisse zur Chronologie zu beachten: Ptolemaios ist tatsächlich der erste Diadoche mit eigenständigen Bildtypen (Alexander / Zeus bzw. Alexander / Athena) im Silbergeld schon im vorletzten Jahrzehnt des 4. Jhs., doch folgt auch er der allgemeinen Politik seiner Rivalen in der für heutige Augen sehr späten Etablierung einer eigenständigen Münzprägung, welche das eigene Bildnis als König (also auch mitsamt dem Diadem) zeigt⁴¹. Es ist also keinesfalls so, dass die Diadochen ab dem Jahr der Könige sich selbst ins Bild setzen, sondern dieses geschieht zeitverzögert erst ab den mittleren 290er Jahren; allerdings nur, wenn sie sich denn dafür entscheiden, dieses zu tun, wie z. B. im Falle des Ptolemaios und des Demetrios Poliorketes.

Wenn man also die Jahre 306/304 v. Chr. als die entscheidenden für die rechtliche Erlangung des Königstitels ansieht, darf man die erst gut 10 Jahre später folgende Umsetzung in der Münzprägung als ebenso bedeutend bewerten. Diese wenigen Beispiele zeigen zudem, dass erst mit dem Abtreten dieser ersten Generation – Lysimachos und Seleukos verzichten ja zur Gänze auf die Nutzung ihres Bildnisses auf Münzen – das Erscheinen des Königsbildes auf Münzen für die folgenden Herrscher den Normalfall darstellt.

Wir dürfen abschließend also feststellen, dass kein gesichertes Alexanderbildnis in der Rundplastik mit Diadem bekannt ist, d. h. zumindest nicht unter den frühen Vertretern, welche auf frühhellenistische Vorbilder zurückgehen. Dies kann doch nur so erklärt werden, dass das uns schon vom Beginn des 3. Jhs. so vertraute Diadem zu Lebzeiten Alexander kein zwingender Bestandteil der königlichen Ikonographie und Darstellung in der Repräsentationskunst gewesen ist. Diese neue Insigne war damit

Monophthalmos noch bei A. von Sallet, Die Erwerbungen des Kgl. Münzcabinet in den Jahren 1890 – 1897, ZfNum 21, 1898, 202 Taf. 4, 2.

³⁷ E. T. Newell, The Coinages of Demetrius Poliorcetes (London 1927) bes. 166–169; Mørkholm 1991, 77–81. Dabei sind die Gepräge mit dem Königstitel aus Zypern um ca. 300–295 v. Chr. anzusetzen, jene mit derselben Aufschrift ›Basileos Demetriou‹ aus Tyros allerdings erst an das Ende der 290er Jahre. Zu letzteren vgl. Wheatley a. O. (Anm. 26) 199 f.

³⁸ C. Valassiadis, A Contribution to Cassander's Bronze Coinage, in: C. Alfaro – C. Marcos – P. Otero (Hrsg.), XIII Congreso Internacional de Numismática Madrid 2003 (Madrid 2005) 405–413; Mørkholm 1991, 59 f. Vor 305 v. Chr. erscheint der abgekürzte Name, nach 305 zusätzlich der Königstitel. Silber mit Typen Alexanders: Price 1991, 86 f.; G. Le Rider, Les deux monnaies Macédoniennes des années 323 – 294/290, BCH 117, 1993, 494–500.

³⁹ Früher anzusetzen sind Gepräge mit seinem abgekürzten Namen bzw. dem Löwenkopf als Sema. Vgl. M. Thompson, The Mints of Lysimachus, in: C. M. Kraay – G. K. Jenkins (Hrsg.), Essays

in Greek Coinage Presented to Stanley Robinson (Oxford 1968) 163–182, bes. 164–168. – Jüngst wurde das größte Nominal in der Serie der Bronzemünzen der von Lysimachos selbst 309/8 v. Chr. gegründeten Stadt Lysimacheia mit Darstellung eines Königs mit Diadem auf Lysimachos bezogen: A. Lichtenberger – H.-H. Nieswandt – D. Salzmann, Ein Porträt des Lysimachos?, in: E. Winter (Hrsg.), Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike. Festschrift Elmar Schwertheim, AMS 65 (Bonn 2008) 391–407 (datieren zwischen 305 und 281 v. Chr.).

⁴⁰ A. Houghton – C. Lorber, Seleucid Coins I (New York 2002) 5–9 für einen Überblick zu Münz- und Bildtypen. Seleukos führt um 300 v. Chr. zusätzlich zur Prägung von Alexandertypen auch eigenständige Bildtypen ein, verzichtet aber auf das eigene Bildnis. Dieses erscheint erst 281 v. Chr. in Pergamon: ebenda Nr. 309. Für den in seiner Deutung umstrittenen Typ ›jugendlicher Heros / Nike bekränzt Tropaion s. ebenda 6. 71–79 Nr. 173–176. 195–199; A. Houghton – C. Lorber – O. Hoover, Seleucid Coins II (New York 2008) 640.

⁴¹ Lorber 2005, 60.

nach Ausweis der materiellen Quellen und im Gegensatz zur schriftlichen Überlieferung⁴² keinesfalls ein regelhafter und verpflichtender Teil der königlichen Kostüme.

Ptolemäische Gepräge zeigen Alexander mit einer Mitra, welche hier als dionysisches Element zu deuten ist. Ihr Fehlen auf typgleichen Alexanderbildnissen des Agathokles und des Seleukos legt diese Deutung nahe. Lysimachos zeigt als erster Alexander ab 297 v. Chr. mit einem »konventionellen« Diadem, der Kopfbinde des hellenistischen Königs. Ptolemaios erscheint ungefähr zur selben Zeit als erster Diadoche mit dem Diadem auf eigenen Bildnismünzen⁴³.

Erst mit der Etablierung eigener Herrschaften ab 305 v. Chr. erhält das Diadem offenbar eine neue Aktualität, bleibt aber immer noch ein mehr ideelles und theoretisches Symbol der Königsherrschaft, so wie es direkt nach Alexanders Tod als Sinnbild seiner Herrschaft präsentiert wurde⁴⁴. Das königliche Diadem wird also erst nach fast 20 Jahren, erstmals durch Antigonos, Seleukos, Ptolemaios und Lysimachos wieder getragen, aber erst ab den 290er Jahren mit dem Einsetzen ihrer Bildnisse und dem des toten Alexander auf Münzen in der uns heute bekannten Weise dargestellt. In den Jahren zwischen dem Zeitpunkt des Todes Alexanders 323 v. Chr. und den 290er Jahren fand also eine Entwicklung statt, die das uns bekannte zeitgenössische Herrscherbild mitsamt dem Tragen des königlichen Diadems möglich gemacht hat.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|---------------|---|
| Dahmen 2007 | K. Dahmen, <i>The Legend of Alexander the Great on Greek and Roman Coins</i> (London 2007) |
| Kaiser 1962 | W. B. Kaiser, Ein Meister der Glyptik aus dem Umfeld Alexanders des Großen, <i>JdI</i> 77, 1962, 227–239 |
| Le Rider 2007 | G. Le Rider, <i>Alexander the Great. Coinage, Finances and Policy</i> (Philadelphia 2007) |
| Lorber 2005 | C. Lorber, A Revised Chronology for the Coinage of Ptolemy I, <i>NumChron</i> 2005, 45–64 |
| Mørkholm 1991 | O. Mørkholm, <i>Early Hellenistic Coinage from the Accession of Alexander to the Peace of Apamea</i> (Cambridge 1991) |
| Price 1991 | M. J. Price, <i>The Coinage in the Name of Alexander the Great and Philip Arrhidaeus</i> (Zürich 1991) |
| Smith 1988 | R. R. R. Smith, <i>Hellenistic Royal Portraits</i> (Oxford 1988) |
| Stewart 1993 | A. Stewart, <i>Faces of Power. Alexander's Image and Hellenistic Politics</i> (Berkeley 1993) |
| Troxell 1997 | H. A. Troxell, <i>Studies in the Macedonian Coinage of Alexander the Great. ANS Numismatic Studies 21</i> (New York 1997) |

⁴² Für Belege vgl. Smith 1988, 35–38; Stewart 1993, 91. 352–356 T 32–47 (sowohl zum Diadem als auch anderen Requisiten) sowie den Beitrag von Matthias Haake in diesem Band, S. 293–313. Den Widerspruch von materieller und literarischer Überlieferung betont auch Smith 1988, 35, der ebenda 36 auch auf die Verunklärung der schriftlichen Quellen hinweist, die das spätere übliche und vertraute Bild des diademtragenden Königs auf Alexander übertragen.

⁴³ Vgl. Anm. 26. Dabei nimmt sich die Trageweise des Diadems mit deutlich geschwungenem vorderem Teil als charakteristische Eigenart des Ptolemaios I. aus. Vgl. hierzu den Beitrag von Dieter Salzmann in diesem Band, bes. S. 339.

⁴⁴ So am Tage nach Alexanders Tod in Babylon oder wenige Jahre später in der berühmten Episode durch Eumenes von Kardia. Vgl. Ritter a. O. (Anm. 20) 62–70 und 75 Anm. 8.

Abbildungsnachweise

- Abb. 1 Alexander III., Tetradrachme, Amhipolis, um 325/4 v. Chr.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214359. Aufnahme durch R. Saczewski
- Abb. 2 Poros-→Dekadrachmen: Alexander zu Pferde und Kriegselephant / Alexander mit Speer und Blitzbündel
a–b) © The British Museum, Dept. of Coins & Medals Inv. 1887,0609.1 und 1926,0402.1
c) Cabinet des Médailles Inv. 1971.28. Aufnahme durch K. Dahmen
- Abb. 3 Tetradrachmen des Ptolemaios (I.). Alexander in Elephantenexuvie
a) ab 319 v. Chr., dieses Bsp. um 315/4 v. Chr.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214368. Aufnahme durch R. Saczewski
b) um 314/3 v. Chr. mit zusätzlicher Mitra
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18203058. Aufnahme durch L.-J. Lübke
c) um 313/2 v. Chr., das neugestaltete Porträt mitsamt schuppenverzerrter Aegis
British Museum, Dept. of Coins & Medals Inv. 1883.6.8.5. Aufnahme durch K. Dahmen
d) ab 311 v. Chr. der gleiche Vs.-Typ mit neuer Rs., hier ein Bsp. um 300/299 v. Chr.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214372. Aufnahme durch R. Saczewski
- Abb. 4 Stater des Ptolemaios. Alexander / Prora, um 312 v. Chr.
Museu Fundação Calouste Gulbenkian, Lissabon. Aufnahme durch K. Dahmen
- Abb. 5 Stater des Ptolemaios I., Kyrene, ca. 298–294 v. Chr. Ptolemaios I. mit Diadem / Alexander mit Aegis (und *ohne* Diadem) in der Elephantenquadriga
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214394. Aufnahme durch R. Saczewski
- Abb. 6 Bronzemünzen des Ptolemaios (I.)
a) Alexander mit kurzem Haar und Mitra, ca. 315/312–305 v. Chr.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214374. Aufnahmen durch R. Saczewski
b) Alexander mit langem Haar und Mitra, ab ca. 305 v. Chr.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214377. Aufnahmen durch R. Saczewski
- Abb. 7 Stater des Agathokles von Syrakus, ca. 310–307 v. Chr. Alexander in der Elephantenexuvie / Athena
© Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien Inv. MK GR 7234
- Abb. 8 Doppeldareike des Seleukos I., Susa, ca. 300–298 v. Chr. Alexander in der Elephantenexuvie / Nike
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214351. Aufnahme durch R. Saczewski
- Abb. 9 Tetradrachme des Lysimachos, Lysimacheia, 297–281 v. Chr. Alexander mit Diadem und Widderhorn / Athena Nikephoros
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214381. Aufnahme durch R. Saczewski
- Abb. 10 Bronzemünze, Makedonisches Koinon, Beroia, ca. 238–244 n. Chr. Alexander mit Diadem in der Panzerbüste / Tempel
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin. Objektnr. 18214405. Aufnahme durch R. Saczewski

Nachtrag:

E. Arena, L'introduzione della leggenda ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ nella monetazione di Alessandro Magno, *RBelgNum* 157, 2011, 135–170, postuliert die Verwendung des Königstitels auf Münzen Alexanders III. von Makedonien erst nach dessen Tod, veranlasst durch Perdikkas.